Lesefrüchte aus "Christoph und Else" [Fortsetzung]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **12 (1891)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dass die Wahrheiten, die ich vor drei Jahren über unsere zürcherischen Angelegenheiten gesagt, sich durch[1]) Erfahrung bestätigt haben. Lavater arbeitet mit[2]) ausserordentlicher Tätigkeit an der Vereinigung der Gemüter, und eine Menge Triebräder sind in Bewegung, die alten Ideen von „Nichtnachgeben müssen“ zu berichtigen. Ich zweifle nicht, alles werde gut ausschlagen, und wenn Lavaters Menschenkenntnis benutzt wird, so werden unsere Missvergnügten plötzlich zu einem Enthusiasmus fürs Vaterland hinübergehen und das Seevolk wird in diesem Fall gegen einen möglichen äusseren Feind einen Mut zeigen und eine militärische Kraft developpiren, wie[3]) ihrer wenige Gegenden unsers Landes fähig[4]) sind. *Lavater wird, wenn sein Einfluss Fuss gewinnt, nichts halb tun*[5]). Doch vielleicht geht meine Einbildungskraft zu weit; sind wir ganz ausser Gefahr, da möchte der Eifer zu dem, was uns gut ist, in vielen sich wieder mindern. Adieu, lieber Fellenberg, ich bin Ihr Sie hochachtender *Pestalozzi.*[6])

Lesefrüchte aus „Christoph und Else“.

9. Es ist kein Grundsatz, keine Übung und keine Fertigkeit in uns zur Reifung gelangt, wenn wir sie nicht in allen Kleinigkeiten ebenso gewiss anwenden, als in Gegenständen, die wir für wichtig halten. Eingeübte Fertigkeiten wenden sich unbedingt und gleichsam unwillkürlich an, wo immer die Gelegenheit, sie anwenden zu können, sich vorfindet. Der Gebrauch eingeübter Fertigkeiten wird dem Menschen gleichsam zur andern Natur. Das was wir nur bei gewissen Gelegenheiten, die uns wert genug scheinen, tun, ist uns durchaus noch nicht zur andern Natur geworden. Wir brauchen es, wie ein Sonntags- und Feierkleid, nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten. Das was die Alten wesentlich waren und konnten, war ihnen eigentlich ihr Werktagskleid, ihr Alltagsrock (p. 170).

10. Das „brav und treu sein“ in seinem innersten Herzen ist das Fundament jeder Hausordnung und als brave, treue Hausmutter ist sie (Gertrud) durch sich selbst und dadurch innerlich belebt, die beste Schulmeisterin (p. 172).

12. Sicherheit von Haus und Brod ist das vorzüglichste Mittel, die Menschen in der Welt allgemein brav zu machen. Mit der Sicherheit im Erwerb, im Verdienst und in der Arbeit pflanzest du im Volk Tugenden, die mit

---

[1]) 1834: in der.

[2]) 1834: arbeitete in gleicher Absicht mit ...

[3]) 1834: und das Zürcher Seevolk wird gegen einen möglichen äussern Feind in diesem Fall einen Mut und eine militärische Kraft zeigen, wie ...

[4]) 1834: dessen fähig.

[5]) Der Satz „Lavater wird — halb tun“ fehlt 1834.

[6]) 1834: P.

der Unsicherheit im Verdienst nirgends stattfinden. „Nimmst du dem Volke Sicherheit seines Hauses und seines Brodes, so musst du es zu Engeln machen oder du hast Schelmen um dich her!“ sagte mein alter Meister zu meinem Erbherrn. Ich verstand den guten Alten damals nicht, aber die Erfahrung hat mir's erklärt! Das zerlumpte Volk im Land ist allenthalben Schelmen- und Diebsgesindel, und von Dörfern, wo Mann und Weib auf Ehrenfestigkeit halten, kommt selten Jemand ins Zuchthaus; aber hingegen gibt's ganze Truppen voll von den Orten, wo es schwer ist zu hausen und der Mann, der fleissig und brav ist, sich des Hungers und Mangels doch fast nicht erwehren kann; und ebenso wirst du auch finden, dass die reichsten und fettesten Hummeln an den Orten wohnen, wo viele Leute betteln (p. 198).

14. Wenn der Mensch als Sohn, als Vater, als Tochter und Mutter, als Bruder und Schwester recht und brav ist, so komm mit ihm hin, wohin du willst, er wird allenthalben recht und gut sein; ist er aber in seiner Wohnstube nicht brav, fromm und gut, so wirst du nie etwas Sicheres mit ihm haben, du magst ihn in der Welt brauchen wollen, wie und wo du willst (p. 203/204).

Briefkasten.

Herrn E. K. in E. Pestalozzi selbst hat die Wahl als Vorsteher des Waisenhauses in Stans auf die Anregung von Joh. Lucas *Legrand* zurückgeführt. Vergleiche „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ erster Brief (in der Ausgabe bei Seyffarth, Pestalozzis sämtliche Werke, Bd. XI, p. 97/98): „Ich hatte bei dem ersten Direktorio durch Legrand für den Gegenstand der Volksbildung Vertrauen gewonnen und war auf dem Punkt, einen ausgedehnten Erziehungsplan im Argäu zu eröffnen, als Stans verbrannte und Legrand mich bat, den Ort des Unglücks für einmal zu dem Orte meines Aufenthaltes zu wählen. Ich ging. Ich wäre in die hintersten Klüfte der Berge gegangen, um mich meinem Ziele zu nähern.“

Ähnlich, nur betr. die Wahl nach Stans nicht so bestimmt, hatte sich P. in seinem „Briefe über den Aufenthalt in Stans“, den er 1799 auf dem Gurnigel schrieb, über die Sympathie, mit der Legrand seinen Erziehungsgedanken entgegenkam, ausgesprochen (16 S. 15/15). Offenbar noch aus frischer Erinnerung lässt er dort Legrand sagen: „Wenn ich auch von meinem Posten abtrete, so geschieht es nicht, bis du deine Laufbahn angetreten“. Von Anfang an war Legrand entschlossen gewesen, „nicht länger als ein Jahr sich von den Seinigen entfernt zu halten“; der Tod seines Schwiegervaters veranlasste ihn, schon am 29. Januar 1799 seinen Austritt aus dem Direktorium zu nehmen; Pestalozzi hatte die Anstalt in Stans, deren Leitung ihm das Direktorium am 5. Dezember 1798 übertragen, eben erst — Mitte Januar 1799 — eröffnet.